

die amerika-
 ihre eigene
 ng, die socia-
 gen, so gehören
 ner der beiden
 den bereits
 s-Unionen oder
 itter an. Der
 er Verein, in
 getheilt, die
 von mindestens
 Während ein
 offenen Socia-
 bewussten So-
 Mehrheit weder
 smus, noch das
 übrigen recht
 n ist.
 ke, der allen
 r ist, ist das
 mengehörigkeit
 ist die erste
 amerikanischen
 Organisation.
 eits-Unionen
 ledener socia-
 dass sie ihre
 ant von den
 ien verfolgen.
 rpartei hat es
 t sich zu einer
 rpartei umzuge-
 rwiegend aus
 Eingeborenen
 n Ausländern.
 irt sie an der
 n Arbeiterbe-
 rverbänden zu
 Anstrengungen
 ingen den Ver-
 schiedenartigen
 chen Arbeiter-
 hren. Wie ihre
 sen und werden
 ikas den mo-
 ihrem Glau-
 wahlen hat die
 Gestalt ange-
 ng am 13. Ja-
 ng einer dau-
 er vereinigten

Arbeiterpartei, welche jedoch in ihrem Programme auf dem einseitigen Standpunkte George's beharrte, indem sie erklärte, „dass die endgiltige Emancipation der Arbeit nur erreicht werden kann durch Beseitigung des Privatbesitzes der Productionskräfte der Natur.“ Leider kam es schon im August zur Spaltung innerhalb der neugebildeten Partei. Den auf die Landreform verbissenen Georgianern waren die zielbewussteren Socialisten unbequem geworden und so benützten sie einen gegen die bürgerlichen Parteien gerichteten Passus des Parteistatuts, nach welchem kein Mitglied der „Vereinigten Arbeiterpartei“ Mitglied einer anderen Partei sein könne, zu einer Auslegung in dem Sinne, dass sich dies auch auf die

Zugehörigkeit zur socialistischen Arbeiter-Partei beziehe. Natürlich protestirten die Socialisten gegen dieses verwerfliche Vorgehen und setzten dem Beschlusse Widerstand entgegen. Die Spaltung ist jedenfalls für George schädlicher als für die Socialisten; ersterer verliert die besten Organisatoren der von ihm begründeten Partei, während die letzteren auch ohne ihn ihre Principien zu verbreiten wissen werden. Die Arbeiter der neuen Welt werden lehren den halben Socialismus vom ganzen zu scheiden. Sie werden einsehen, dass die Befreiung der Arbeiterclassen nicht durch die Landtaxen des Henry George, sondern nur durch die Abschaffung des Privateigenthums an Capital wie an Grund und Boden erreicht werden kann.
 H. M.

Die Arbeiter und die Cultur.

Seinige sind der Ansicht, der Socialismus wäre nichts als eine Magenfrage. Gebt den Leuten zu essen, richtet ihnen erträgliche Wohnungen ein, sorgt für ihr Alter und aller Socialismus wird aus der Welt verschwunden sein. Der Socialismus ist ihnen nichts als ein Raisonnement des Hungers.

Anderen wieder ist der Socialismus der letzte absterbende Ast an dem Baume des Liberalismus, den die Geschichte bereits gefällt hat; ein verfallender Nachklang aus den Sturmliedern der großen Revolution. Es ist ihnen ein philosophisches System, das mit Nothwendigkeit aus den Irrthümern der früheren Philosophien sich ergiebt, das beste Mittel die letzte Hegelei völlig ad absurdum zu führen. Er verschwindet von selbst, wenn nur einmal jene, einem irgeleiteten und in's Maßlose gesteigerten Freiheitsgefühl entsprungenen Philosophien der Revolution gänzlich überwunden sein werden.

Diese Anschauungen haben recht, insofern sie auf einzelne Socialisten zutreffen. Gewiss treibt manchen nur die Noth und die Verzweiflung in die Arme des Socialismus, als der einzigen Hoffnung, dass wenigstens seine Kinder einmal das tägliche Brot haben und nicht so gänzlich ausgeschlossen sein werden von allen Gütern des Lebens wie er. Gewiss versucht auch manch' abgehauster Doctrinär der Liberalen oder der demokratischen Weltbeglückung, der keine Gnade mehr findet in den Augen des politisch „reif“ gewordenen Bürgerthums, nunmehr sein Glück bei den Arbeitern.

Aber das sind einzelne Socialisten, es ist nicht der Socialismus. Der Socialismus ist mehr als der Ausdruck einer augenblicklichen Noth oder der Ausläufer einer philosophischen und politischen Doctrin. Er ist das Facit der ganzen modernen Cultur, ihr Abschluss und ihre Erneuerung, die Befreiung von ihren Lasten und die Vollendung ihrer Errungenschaften zugleich. Der Socialismus tritt äußerlich

sehr unscheinbar auf. Der Sieg des Bürgerthums, die ungeheimte Entfaltung aller wirthschaftlichen Kräfte, die Entwicklung des maschinellen Betriebs hat eine neue Classe geschaffen. Diese neue Classe hat ihre besonderen Interessen und durch vieles sind diese Interessen verletzt. Sie verlangt ihre bessere Wahrung und ihre Hindernisse will sie aus dem Wege geräumt wissen. Wie komisch, von einer so einfachen Thatsache gleich eine welkenstürzende Revolution zu befürchten. Man wird diese neue Erscheinung irgendwie in die alte Ordnung eingliedern und die Sache wird ein Ende haben.

Aber man erinnere sich einen Augenblick: als das durch die Entdeckung Americas übergeschwemmte Gold in die alten Verbände der zünftigen Betriebsweise eindrang und der Aufschwung des Handels das wirthschaftliche Leben beflügelte, war das denn ein gewaltigerer Beginn? Und doch war's der Anfang einer Umwälzung alles Denkens und Seins, der ganzen Stellung des Menschen, aller gesellschaftlichen Verhältnisse.

Es sah sehr einfach aus, wenn die alten Betriebe nicht vollzählig das Tempo ihrer Thätigkeit verdoppelten, wenn die Handwerksstube sich erweiterte und die Zahl der Gesellen wuchs, wenn der Meister gemach aus einem aufsehenden Mitarbeiter in den befehlenden Unternehmer sich verwandelte. Der träge Fluß des Geldes ward ein bißchen rascher, man baute mehr, man plauderte nicht mehr so behäbig auf der Straße, es gab mehr zu thun und mehr zu verdienen — das war alles. Es sah sehr einfach aus, viele merkten es kaum, und es war doch schon die Revolution, die Revolution in ihrer ganzen unüberwindbaren Wildheit, in ihrer ganzen unwiderstehlichen Schönheit.

Der Bürger gewann öconomische Macht und diese Macht vertrat sich nicht mit der überlieferten Ordnung. Die Ordnung ward zu enge für das gewaltig aufstrebende Leben, das allmählig in ihr entstanden. Umgekehrte

Saturne*) fraßen die neuen Kräfte der alten Väter auf.

Das war nur ein einfacher öconomischer Proceß diese Umwälzung aller überlieferten Wirthschaft zu völlig veränderter Gestalt. Aber es gibt keinen öconomischen Proceß, der sich nicht in der Seele des Menschen abspiegelt und in einen entsprechenden geistigen Proceß sein Ebenbild schüße. So schwand mit der alten Oeconomie auch das alte Leben der Menschen und wie die zahllosen Vorschriften und Regeln der Production vor den frisch aufschießenden Kräften versanken, versank auch der Kreis der hergebrachten Vorstellungen vor der Anschauung der Wirklichkeit. Der Schleier von Wahn und Glauben zerriss, der die lebendige Natur so lange dem Menschen verhüllt hatte, und statt der ewigen Todesstarre geheiliger Formeln umgab ihm die athmende Wirklichkeit. Der Mensch war diesseitig und die Geburtsstunde der modernen Industrie war auch die Geburtsstunde der modernen Cultur. Der Geist dieser modernen Cultur, das Ebenbild jener öconomischen Umwälzung, enthält drei Momente, die der früheren Geschichte in dieser Vereinigung und dieser panpolitischen Ausdehnung noch alle unbekannt und darum das eigentlich Charakteristische dieser neuen Epoche bilden. Die in den alten Betrieben emporgekommenen und mit den Beschränkungen der alten Betriebsweise nicht länger verträglichen Kräfte wollen endlich sie selbst, sie wollen von jeder Bestimmung durch einen fremden Willen befreit sein und sie wollen keinem befehlenden Zwange, sondern nurmehr ihrem natürlichen Triebe gehorchen. Im Menschengenoste drücken sich diese Tendenzen der materiellen Production aus als Recht der Persönlichkeit, Freiheit und Pflicht der Natürlichkeit.

Es braucht nicht erst gezeigt zu werden, daß die moderne Cultur alle diese ihre Elemente nur als Postulate aufwirft, um sie unerfüllt zu lassen. In

*) Saturnus, eine Gestalt der griechischen Mythologie, verschlang seine eigenen Kinder.

ihrer ganzen Ent-
immer jede folge
Keine der Forder-
gewichtigen Pat-
und nur in der V-
daß sie sich imme-
braucht nicht ei-
welchen jämme-
Absichten erfahr-
umgeben von d-
Widersprüche, in-
täglich tiefer i-
Luftigkeit mit
nisiert ist ja d-
unseres Lebens.

Das Recht
ihr Ruf, und
zu Marionette
Conjunctur e-
schaftlichen Ver-
über den Kopf
mit ihrem zitte
wollte sie brir-
Knechtschaft der
Den Sieg der
ihre Fahnen u
Lüge und Hei-
geschmiedet.

So ist d-
eine Kette von
Wirklichkeit ei-
ihrer Ideale. D-
Forderungen i-
nirgends Bode-
schlagen, ihre
nicht nur in
Wirklichkeit un-
sie gerathen a-
mit ihren eige-

Denn die
steht nicht stil-
schreitet und i-
auch neue M-
bereichert die
vistische der m-
lu der Groß-
zur Anwendu-
sammenwirkur
Maume, an
Zwecke; Geme-
melnsamkeit d-
samkeit der G-
ganzen Leben
Tausende zeit

ten Kräfte der
 einfacher öco-
 e Umwälzung
 chaft zu völlig
 r es gibt keinen
 r sich nicht in
 bspiegelte und
 istigen Proceß
 o schwand mit
 uch das alte
 wie die zahl-
 Regeln der
 aufschießenden
 ank auch der
 Vorstellungen
 : Wirklichkeit.
 und Glauben
 ige Natur so
 erhüllt hatte,
 edesstarre ge-
 ihm die ath-
 : Mensch war
 irtsstunde der
 auch die Ge-
 Cultur. Der
 Cultur, das
 n Umwälzung,
 e der früheren
 einigung und
 dehnung noch
 m das elgent-
 neuen Epoche
 en Betrieben
 mit den Be-
 Betribsweise
 Kräfte wollen
 len von jeder
 nen fremden
 d sie wollen
 nge, sondern
 en Triebe ge-
 ste drücken sich
 teriellen Pro-
 er Persönlich-
 ft der Na-
 zeigt zu wer-
 ltur alle diese
 postulate auf-
 u lassen. In
 der griechischen
 eigenen Kinder.

ihrer ganzen Entwicklung verhöhnet nur immer jede folgende Phase jede frühere. Keine der Forderungen, die sie mit so gewichtigen Pathos stellt, löst sie ein und nur in der Weise verwirklicht sie sich, daß sie sich immer auf's neue negirt. Es braucht nicht erst gezeigt zu werden, welchen jämmerlichen Vankrott ihre Absichten erfahren. Wir sind ja rings umgeben von dem tollen Aberwitz der Widersprüche, in die sie sich ohne Ende täglich tiefer verstrickt und die wilde Lustigkeit mit der sie sich selber ironisirt ist ja die grausame Tragödie unseres Lebens.

Das Recht der Persönlichkeit war ihr Ruf, und nun sind die Menschen zu Marionetten der schwankenden Conjunction erniedrigt. Die wirthschaftlichen Verhältnisse wachsen ihnen über den Kopf und spielen Fangball mit ihrem zitternden Schicksal. Freiheit wollte sie bringen und nie war die Knechtschaft der Massen eine größere. Den Sieg der Natur schrieb sie auf ihre Fahnen und hängt nun von der Lüge und Heuchelei an eiserne Fesseln geschmiedet.

So ist die moderne Cultur nur eine Kette frommer Wünsche und ihre Wirklichkeit eine schamlose Caricatur ihrer Ideale. Aber nicht bloß, daß ihre Forderungen in der Luft schweben und nirgends Boden fassen und Wurzeln schlagen, ihre Forderungen gerathen nicht nur in Widerspruch mit der Wirklichkeit und verwirren sich dadurch, sie gerathen auch in Kampf und Fehde mit ihren eigenen Epigonen.

Denn die ökonomische Entwicklung steht nicht still und, indem sie vorschreitet und sich verändert, erzeugt sie auch neue Abbilder im Geiste und bereichert die Cultur. Das Charakteristische der modernen Technik, wie sie in der Großindustrie unserer Tage zur Anwendung kommt, ist die Zusammenwirkung so vieler in einem Raume, an einem Werk, zu einem Zwecke; Gemeinsamkeit der Arbeit, Gemeinsamkeit der Bestimmung, Gemeinsamkeit der Gesetze, Gemeinsamkeit der ganzen Lebensführung für so viele Tausende zeichnen sie aus. In ihr ist

alles verbunden, jeder auf den Nachbar gewiesen und von seiner Mitarbeit abhängig, und nur in der Gemeinschaft bewährt sich die einzelne Kraft. So entsteht auch ein neues Bewußtsein, das der Vergangenheit verschlossen gewesen. In der Werkstatt des Kleinmeisters, der mit wenigen Gesellen an seinem eigenen Werkzeug wirkte, war der individualistische Troß auf die eigene Tüchtigkeit großgewachsen, die nichts braucht neben sich und auf alle Welt verzichtet — er war eine Welt für sich; in dem verschlungenen Getriebe der modernen Fabriken, in dem der Einzelne nichts ist und aufgeht in der Schaar der Genossen, entsteht das socialistische Gefühl. Dem aufstrebenden Bürgerthum war die Idee der Brüderlichkeit nur eine Losung des Kampfes, ein Ausdruck der Waffengenossenschaft. Die Arbeiterschaft athmet das Gefühl der Brüderlichkeit in der täglichen Arbeitsgemeinschaft ein und sie erlebt die Liebe.

Hingabe an die Gemeinschaft, Unterordnung unter einen höheren Zweck, Verständnis der Nothwendigkeit — alles das wird nun erst, seit die Zerrissenheit und Vereinsamung des handwerksmäßigen Betriebs überwunden, Empfindung und lebendiger Besitz der Menschheit. Die ganze lange Geschichte der Entdeckung dieser Gedanken und ihrer allmähigen Entfaltung, diese ganze ungeheure Geistesarbeit des Jahrhunderts hat ihren Keim in der modernen Fabrik.

Aber diese Forderungen widersprechen jenen anderen, mit denen die gegenwärtige Cultur begann. Freiheit und Ordnung, Nothwendigkeit und Selbstbestimmung, auferlegtes Gebot und natürlicher Trieb — was könnten sie gemein haben mitsamen? Eines bedeutet dem andern Vernichtung. Ueberall tritt darum der Socialismus zuerst auf als erbitterter Gegner der anderen Entwicklung und verbindet sich mit den Mächten der Vergangenheit selbst gegen sie, ihre Fortschritte zu hemmen. Es hat den Anschein, als wolle die moderne Cultur an ihrem Ende ihre ganze Existenz widerrufen.

Die beiden Gedankenreihen stehen für die gegenwärtige Wirklichkeit in unverföhnlicher Todfeindschaft und doch kann die Menschheit keiner von ihnen entsagen, weder dieser noch jener. So tief Wurzel geschlagen haben sie allmählig im allgemeinen Bewusstsein, dass sie durch nichts wieder heraus-

zubringen sind, durch keine Gewalt der Erde. Der Mensch ringt mit ihnen auf Leben und Tod und eher vergeht er, bevor er auch nur auf eine von ihnen verzichtet. Die Verwirklichung ihrer Zusammenfassung ist eine Lebensfrage für ihn geworden.

H—R

Die Gefahr der Blutvergiftung.

Die Zeitungen bringen sehr häufig Erzählungen von Blutvergiftungen nach scheinbar unbedeutenden Verletzungen. Das einmal ist es der Stich der Nadel, mit welcher ein buntes, natürlich mit giftiger Farbe gefärbter Stoff genäht worden ist; das andere mal der Stich mit einer Feder, welche mit arsenikhaltiger Tinte versehen war. Hier ist es eine kleine Abschlürfung am Beine, die durch einen farbigen Strumpf infiziert wurde, dort eine Schnittwunde, die man mit Briefmarkenpapier oder anderem giftigen Material beklebt hat.

Mit besonderer Vorliebe springen Theile von Streichholzköpfen in offene Wunden oder verursachen auch Brandwunden, welche dann, weil der giftige Phosphor hineingeriet, die Quelle einer Blutvergiftung abgeben, infolge deren die Finger einer Hand, ja, ein ganzer Arm amputiert werden mussten! Durch derartige Verichte wird das Publikum in hohem Grade ängstlich gemacht, ja, bei einer vor kommenden Verletzung oft in die größte Aufregung versetzt. Und das ohne jeden Grund. Alle diese Erzählungen beruhen auf völlig falscher Beurteilung des betreffenden Falles oder auf müßiger Erfindung. Wahr ist es, jede Wunde, auch die unbedeutendste, kann der Eingangspunkt einer Blutvergiftung werden, aber die Gifte, welche eine solche hervorrufen können, sind ganz anderer Natur und dem Publikum als Gifte gewöhnlich nicht bekannt. Es sind die Zersetzungstoffe, welche beim Faulen, Verwesens, Gähren usw., thierischer und pflanzlicher Stoffe sich bilden, und welche in jedem Schmutz, ja in jedem Staube und somit in der ganzen Atmosphäre in Menge enthalten sind. Gifte, wie

Phosphor, Arsenik, Blei, Säuren usw., sind Wunden in dieser Weise nicht schädlich. Der brennende Phosphor wird gar nicht von dem Körper aufgenommen, da er selbst durch die Bildung des Brandschorfes die Haut, beziehungsweise die Wunde dazu unfähig macht. Ausgedehnte Phosphorverbrennungen in tiefen Wunden, bei Explosionen in Laboratorien, sind unschädlich verlaufen. Arsenik, Kupfer, Blei usw. werden in so außerordentlich geringer Menge selbst unter den günstigsten Verhältnissen in's Blut gelangen, dass von einer Vergiftung gar nicht die Rede sein kann. Das Briefmarkenpapier enthält keinerlei Gift. Ganz anders wirken die sogenannten septischen oder Infectionstoffe, die der Fäulnis usw. entstammen. Da genügt die Aufnahme einiger nur mikroskopisch sichtbarer Theilchen in die Wunde, um bei der Berührung mit der Wundabsonderung oder dem Blute im ungünstigsten Falle auch dieses in Zersetzung zu bringen, eine Zersetzung, welche erfahrungsmäßig nicht nur örtlich umfänglich, sondern auch bald in den inneren Organen sich bemerkbar macht und oft eine rasche Auflösung zur Folge hat. Zum Glück besitzt übrigens der menschliche Körper gegen diese Infectionskrankheiten eine ziemlich große Widerstandsfähigkeit, so dass bei weitem nicht jede Wunde dieser Gefahr erliegt. Es gehört dazu ein gewisser Grad Vernachlässigung und Unreinlichkeit oder eine gewisse Disposition. Wir wiederholen es, die Gefahr der Blutvergiftung beim Eindringen von „Giften“ in zufällige Wunden ist nicht vorhanden. Wohl aber ist es der Vorsicht gemäß, auch kleinste Wunden zu beachten und dieselben von Anfang an vor allem mit peinlicher Reinlichkeit zu behandeln.

betreffend



die Unfall- der Arbeiter, bisher endgilt Sanction und man ersieht h den verschied Arbeiterfreund versucht gelasteten dieser möglich zu r Nachden nöthige Zeit mit dem Stuplicierten Ge so erachten dieselben ein ziehen, und manchen Kr große social beigelegt, u wird, dass i Ros der ar gebessert w Wirklichkeit Krankenverf ihelles de deren Kosten verschiedener die Versorg der Angehör oblag, wese diese Gesetz der Armen! Gemeinuden stud, was l orbuelehau